



# We Are Church

Pour une Eglise du Peuple de Dieu  
Für eine Kirche des Gottesvolkes  
Para una Iglesia del Pueblo de Dios  
Para uma Igreja do Povo de Deus  
Per una Chiesa del Popolo di Dio  
For a Church of the People of God

## Beitrag von *Wir sind Kirche International* zum synodalen Prozess in Vorbereitung der Bischofssynode 2023

### Einleitung<sup>1</sup>

*Wir sind Kirche International* (WAC) bietet ihren Beitrag zur Synode 2021-2023 „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Mission“ im Lichte des Vorbereitungsdokuments und insbesondere der „Zehn zu erforschenden Themenfelder“ an.

Heute ist in unserer katholischen Kirche das „gemeinsame Unterwegssein“, das das „das Wesen der Kirche als pilgerndes und missionarisches Volk Gottes verdeutlicht und manifestiert“ (PD 1) und „der Kirche erlaubt, das Evangelium zu verkünden“ (PD 2), nur sehr schwach und mangelhaft verwirklicht, weil :

- a) die hierarchische Dimension und die Machtkonzentration bei den geweihten Amtsträgern eine systematische Trennung zwischen ihnen und den Laien, die nur Ausführende sind, bewirkt,
- b) es nur wenige Beispiele für Synodalität gibt, da die Räte, die es gibt (Pfarrgemeinderat, Presbyterium usw.), nur beratenden Charakter haben, und
- c) die wenigen Erfolge der Synodalität von der Persönlichkeit, den Ideen und der Verfügbarkeit von aufgeschlossenen ordinierten Amtsträgern abhängen. Aber sie sind seinem Willen unterworfen und verschwinden oft, wenn er weiterzieht.

All dies hat eine „Kultur hervorgebracht, die vom Klerikalismus durchdrungen ist ... und von jenen Formen der Autoritätsausübung, auf die die verschiedenen Arten des Missbrauchs (Macht, Wirtschaft, Gewissen, Sexualität) aufgepfropft sind.“ (PD 6). Um hier Abhilfe zu schaffen, muss sich die Kirche hin zur Synodalität wandeln und auf den Geist vertrauen und an ihn glauben, der seine Kirche immer leitet.

Um in der Synodalität zu wachsen, muss die Kirche auf die Einladung des Geistes antworten, eine stärker auf Gemeinschaft ausgerichtete Kirche von Brüdern und Schwestern zu werden, die in ihrem Leben als Jünger\*innen gleichberechtigt sind, eine „integrative“ Kirche, die in der Lage ist, „den Reichtum und die Vielfalt der Gaben und Charismen“ ihrer Mitglieder, einschließlich der Geringsten, anzuerkennen und zu schätzen, eine Kirche, die ihnen ihren guten Glauben anrechnet und sich daran gewöhnen muss, im Pluralismus der Ideen zu leben (PD 9). Dies erfordert insbesondere:

- a) Öffnung aller Ämter für diejenigen, die derzeit ausgeschlossen sind (Frauen, verheiratete Männer, LGBTQ+-Personen usw.), je nach ihren Kompetenzen und ihrem Charisma;

---

<sup>1</sup> In diesem Dokument:

- PD steht für Vorbereitungsdokument der Bischofssynode 2023 <https://www.synod.va/en/documents/english-version-of-the-preparatory-document.html>

- EG für das Apostolische Schreiben Evangelii Gaudium über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute [https://www.vatican.va/content/francesco/en/apost\\_exhortations/documents/papa-francesco\\_esortazione-ap\\_20131124\\_evangelii-gaudium.html](https://www.vatican.va/content/francesco/en/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html)

b) eine gleichberechtigte Beziehung zwischen allen Mitgliedern der Kirche, unabhängig von ihrer Verantwortung, da sie Schwestern und Brüder sind. Dies bedeutet in der gegenwärtigen Situation eine Beziehung der Gleichheit zwischen Laien und Klerus, auch auf der Ebene der Entscheidungsfindung;

c) Überarbeitung der Leitung, einschließlich der Gewaltenteilung;

d) die Einrichtung kleiner kirchlicher Gemeinschaften (gefördert durch das Zweite Vatikanum, vgl EG 29)

e) die Abschaffung aller Arten von Weihen/Ordinationen, nur noch Beauftragungen, gerne in feierlicher Form.

All dies entspräche dem Evangelium und der Situation in der Urkirche und wäre zugleich der entscheidende Ausweg aus der gegenwärtigen Kirchenkrise, um eine Nachfolge von gleichberechtigten Brüdern und Schwestern zu fördern, die in verschiedenen Ämtern/Diensten unterschiedliche Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen.

Dies beinhaltet die Förderung:

a) von Weiterbildung in Synodalität,

b) der Schaffung synodaler Strukturen, einschließlich der Einsetzung besonderer Synoden zur Beilegung von Streitigkeiten, vor allem, wenn das „*depositum fidei*“ auf dem Spiel steht, deren Existenz nicht dem Willen und der Sensibilität des Klerus überlassen wird und deren Funktionsweise Mitverantwortung und nicht nur beratenden Charakter zum Ausdruck bringt;

c) der Festlegung von Verfahren, die verhindern, dass der „*sensus fidei fidelium*“ dem guten Willen oder der Sensibilität von Priestern und Bischöfen überlassen wird; dies impliziert die Etablierung der akademischen Freiheit für katholische theologische Forscher;

d) der Schaffung neuer Strukturen (nationale und kontinentale kirchliche Versammlungen, Patriarchate oder kontinentale Bischofskonferenzen, usw.);

e) der Schaffung von strukturellen Formen der Konsultation, des Austauschs und des Vergleichs mit anderen christlichen Kirchen;

f) der Schaffung eines neuen Rechtssystems mit Gewaltenteilung, Beteiligung an der Entscheidungsfindung und unabhängiger Kontrolle der Macht.

**Daraus ergeben sich die 24 Vorschläge, die in den vom Vatikan vorgeschlagenen „Zehn Themenfeldern“ zum Ausdruck kommen**

## I. DIE WEGGEFÄHRTEN

Die Reise, die unsere Kirche unternimmt, indem sie die Bequemlichkeit der gegenwärtigen Situation verlässt, um sich in eine „unbekannte“ Zukunft zu begeben, um sich in eine synodale Kirche zu verwandeln, kann gefährlich erscheinen, wie es für das Volk der Hebräer bei der Berufung durch Mose der Fall war: wir müssen mit Vorwürfen rechnen, wie die der Hebräer bei der Durchquerung des Roten Meeres (Ex 14, 11-12).

Dieser Weg, der „gemeinsame Marsch“ des Gottesvolkes „mit der ganzen Menschheitsfamilie“ (PD 29), erfordert die Überwindung der Tendenz der katholischen Kirche und der Katholiken, in der Welt getrennt von den anderen zu handeln und sich nicht mit anderen christlichen Kirchen oder anderen gesellschaftlichen Akteuren zu vermischen. Dies schließt tiefgreifende Reformen ein, die in den nachstehenden **24 Vorschlägen** dargelegt werden, um die Fähigkeit der Kirche zu verbessern, unter Beteiligung aller ihrer Mitglieder in Gemeinschaft ihre Aufgaben zu erfüllen, nämlich die Verkündigung des Evangeliums und die Neuformulierung der Botschaft für eine Welt des 21. Jahrhunderts.

Dies bedeutet insbesondere

a) eine Reorganisation der Kirche, um sie an ihren Auftrag und an das, was sie ist, anzupassen,

b) die Änderung ihrer Leitung (Gewaltenteilung, Mitverantwortung von Klerus und Laien) durch die Einführung einer synodalen Arbeitsweise,

c) Überdenken der Bedeutung und Organisation der Dienste (Ämter), die sie braucht (Entsakralisierung, Zugang für Männer und Frauen...).

Aber dieser Weg ist notwendig, damit die Kirche nicht Gefahr läuft, zu einer Sekte reduziert zu werden, und ihre Aufgaben in Gemeinschaft erfüllen kann. Nach Matthäus sagte Jesus: „*Man füllt auch nicht neuen Wein in alte Schläuche. Wenn man das tut, zerplatzen die Schläuche, und der Wein wird verschüttet und die Schläuche werden zerstört. Deshalb wird neuer Wein in frische Schläuche gefüllt, und so bleiben beide erhalten.*“ (Matthäus 9,17),

Habt keine Angst, denn wir werden vom Wehen des Geistes begleitet werden, wie Jesus uns versprochen hat: „*Alle, die mich lieben, werden mein Wort halten. Mein Vater wird sie lieben, und wir werden zu ihnen kommen und*

*bei ihnen wohnen ... Der Beistand, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.*” (Joh 14, 23 und 26)

**Pr1: Alle Getauften, Männer und Frauen, und nicht nur diejenigen, die in den Pfarreien praktizieren, bilden die Kirche und sind daher die Weggefährten. Auch Angehörige anderer Religionen sind Weggefährten. Alle, die guten Willens sind, sind auf dieser Reise willkommen.**

Aus diesem Grund hat der WAC seit seiner Gründung im Jahr 1996 mit anderen Bewegungen für die Reform der katholischen Kirche zusammengearbeitet, angefangen bei jenen, die Menschen und Gruppen vertreten, die normalerweise am Rande der Kirche stehen (Frauen, wiederverheiratete Geschiedene, verheiratete Priester, LGBTQ+-Personen, usw.), aber auch mit kirchlichen Formen, die eine inklusivere und partizipativere Art des Kircheseins vorwegnehmen (kirchliche Basisgemeinschaften, usw.). Bei vielen Gelegenheiten hat der WAC auch mit Volksbewegungen und Basisorganisationen zusammengearbeitet, die sich für Frieden, soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.

## **II. ZUHÖREN**

Jede/r Jünger\*in ist eine Wohnung Jesu und empfängt den Geist (Joh 14,23-26). Deshalb muss allen Jünger\*innen zugehört werden, damit jeder und jede von ihnen die Möglichkeit hat, das, was er/sie vom Evangelium wahrgenommen hat, mitzuteilen. Zweifelsohne ist „Zuhören der erste Schritt“, aber um authentisch zu sein, muss man anerkennen, dass der andere etwas zu sagen hat, was mich betreffen könnte, und ihn einladen, sich an den Entscheidungen zu beteiligen, die sich aus dem Dialog ergeben. Andernfalls besteht die Gefahr, dass der einfache Akt des Zuhörens zu einem Mittel wird, um die eigene Überlegenheit und die Unterlegenheit der anderen zu bekräftigen, ja sie sogar auszuschließen.

Es gibt viele Menschen, denen gegenüber die kirchliche Institution eine „Schuld des Zuhörens“ hat: die Laien, dabei insbesondere die Laienfrauen, die Jugendlichen, die Arbeitnehmer, die sexuellen Minderheiten, usw.

**Pr2: Eine synodale Kirche muss sich so organisieren, dass alle ihre Mitglieder gehört werden können und ihnen zugehört wird.**

## **III. DAS WORT ERGREIFEN**

In der Logik des oben Gesagten sollte sich jede/r Jünger\*in nicht scheuen, das mitzuteilen, was er oder sie von der Botschaft Jesu und der Art und Weise, wie sie in der Kirche präsentiert und gelebt wird, wahrnimmt. Ist es nicht das, was Jesus im Gleichnis von den Talenten andeutet (Matthäus 25,14-30)?

Um aber „einen freien und authentischen Kommunikationsstil innerhalb der Gemeinschaft und ihrer Organe zu fördern“, muss zunächst eine echte Meinungsfreiheit anerkannt werden, die undenkbar ist, solange die Äußerung von Meinungen gegen die Mehrheit oder das offizielle Wort zu disziplinarischen Sanktionen oder faktischer Zensur führt.

Derzeit wird das Wort jedoch von Klerikern und oft sogar von Bischöfen allein für sich beansprucht. Diese Situation vermittelt das falsche Bild einer Kirche, als würde sie nur aus Klerikern bestehen.

**Pr3: Es ist daher unerlässlich, dass alle Glieder, d.h. in der gegenwärtigen Situation auch die Laien, in den verschiedenen Organen der Kirche, bei den Feiern und in den externen Medien im Geiste des Austauschs und des aufmerksamen Zuhörens zu Wort kommen können, ohne verurteilt zu werden.**

**Pr4: Zu diesem Zweck ist eine Ausbildung für alle Mitglieder, d.h. in der gegenwärtigen Situation für Kleriker und Laien, zu organisieren, um sie in die Lage zu versetzen, sich die Haltungen und Fähigkeiten anzueignen, die für die Praxis eines wahrheitsgetreuen Dialogs in gegenseitigem Respekt erforderlich sind, sowie die Fähigkeiten für ein nicht destruktives Konfliktmanagement.**

**Pr5: Der Pluralismus der Ideen muß in vollem Umfang legitimiert werden, um keinen Konformismus zu fördern.**

## **IV. FEIERN**

### **IV.1 Die Sakramente und der Sinn der Messe**

Wenn wir die Sakramente und insbesondere die Eucharistie in der Messe feiern, wird ihre Liturgie oft vom Leben „getrennt“, weil sie als „heiliger Raum und Akt“ betrachtet wird, in dem ein Ritual vollzogen wird, das nicht mehr in der Lage ist, zu den Menschen von heute zu sprechen.

**Pr6: Die Feiern und ihre Liturgie überdenken, damit sie**  
- in verständlicher symbolischer Form ihre Verbindung zum Evangelium, zum Glauben und zum Leben zum Ausdruck bringen und dabei die existentielle Erfahrung der Menschen, den Weg der Gemeinschaft und den soziokulturellen Kontext, in dem sie sich entwickelt, einbeziehen.  
- dafür zu sorgen, dass die Begegnung eines jeden Jüngers und jeder Jüngerin mit Jesus Christus und mit seinen/ihren Brüdern und Schwestern im Laufe der Feiern seinen/ihren Wunsch, seine/ihre Kraft und seine/ihre Fähigkeit stärkt, dem Ruf Jesu zu folgen, ein Leben in größerer Übereinstimmung mit dem Evangelium zu führen und es wirksamer zu bezeugen.

**Pr7: Überdenken Sie die Bedeutung und den Stellenwert der Heiligkeit in den Feiern und insbesondere in der Messe.**

Jesus hat uns geoffenbart, dass es nicht mehr nötig ist, Opfer zu bringen, weil jeder Mensch eine direkte Beziehung zu Gott hat. Und Jesus ist für die bis zur äußersten Konsequenz gelebte Liebe gestorben.

Die Eucharistie ist also das Dankesmahl, zu dem Jesus eine Gemeinschaft einlädt, um ihre Mitglieder mit seinem Wort und seinem Wesen unter den Gestalten von Brot und Wein zu nähren, die im Gedenken an das, was er ist, an sein hingegebenes Leben, an seinen Tod und seine Auferstehung geteilt werden. Jesus ist somit in folgender Weise bei diesem eucharistischen Mahl gegenwärtig:

- 1) in der Gemeinschaft selbst, die in seinem Namen versammelt ist: „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mat 18,20),
- 2) in jedem einzelnen ihrer Mitglieder: „Alle, die mich lieben, werden mein Wort halten. Mein Vater wird sie lieben, und wir werden zu ihnen kommen und bei ihnen wohnen“ (Joh 14,23),
- 3) durch sein Wort, „denn er spricht, wenn die Heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden“ (Sacrosanctum Concilium 7),
- 4) durch das Brot und den Wein, die zu seinem Gedächtnis untereinander geteilt werden.

**Folglich** braucht es, um der Eucharistie vorzustehen, **nicht notwendig zölibatäre Männer, die über der anderen Jüngerschar stehen, um „in persona Christi“ zu handeln und die „Macht“, „Jesus gegenwärtig zu machen“.** Er selbst sagt uns ja: „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mat 18,20). Es ist das in Gemeinschaften organisierte Volk der Getauften, das unter der Leitung eines seiner Mitglieder in der Kirche feiert, welche aus Gemeinschaften besteht, die lebendige Zellen einer synodalen Kirche sind.

Das derzeitige Priesterbild führt zu einer Zwei-Klassen-Kirche, die Jesus nie vorgeschlagen hat und die dem widerspricht, was Paulus den Galatern gesagt hat: „Da ist weder Jude noch Heide, weder Sklave noch Freier, noch Mann und Frau; denn ihr seid allesamt eins in Christus Jesus“ (Gal 3,28). Darüber hinaus führt dieses Bild dazu, dass die derzeitige Kirchenleitung die Gemeinden um immer weniger Priester herum organisiert, wodurch „Wüsten von Gemeinden“ entstehen, anstatt den örtlichen Gemeinden die Möglichkeit zu geben, zu feiern.

**Pr8: Erläutern Sie die Bedeutung der Eucharistie und die Auswirkungen auf ihre Liturgie im Hinblick auf die neuesten Ergebnisse der theologischen, historischen und exegetischen Forschung.**

**Pr9: Die Theologie der Ämter, der Status der Amtsträger, der Stand des Priesters und der Begriff des „Priestertums“ sind neu zu bedenken, indem man ihn entheiligt, ihn von der Vorstellung des „Stellvertreters Gottes und Christi auf Erden“ befreit und ihn für Frauen wie für Männer öffnet. Es ist ein neues System von Diensten für die Gemeinschaft zu schaffen.**

**Pr10: Das Priestertum soll „Dienst am Evangelium und am Leben der Gemeinde sein“. Betrachten wir es als Aufgabe, in gemeinsamer Verantwortung mit den Laien die Dienste zu beleben, die jeder Gemeinde übertragen sind: das Zeugnis des Evangeliums, das Gebet, die gemeinsame Betrachtung der Bibel. Dazu**

gehört die Feier der Sakramente und insbesondere das eucharistische Teilen, der Dienst am gemeinschaftlichen Leben innerhalb der Gemeinschaft und mit anderen Gemeinschaften. Dazu gehören auch die Ausbildung, die Lehre und die Weitergabe des Glaubens, und die Verantwortung für das materielle Leben der Gemeinschaft.

#### **IV.2 Wir brauchen kleine kirchliche Gemeinschaften an der Basis**

Kleine kirchliche Gemeinschaften an der Basis erfüllen die missionarischen Aufgaben der Kirche, indem sie sich gemeinsam mit ihren Brüdern und Schwestern für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen, damit gesagt werden kann: „Es gibt keine Armen unter ihnen“ (Apostelgeschichte 2 und 3) und „Seht, wie sie einander lieben“. Diese kleinen Gemeinschaften bestehen aus einer begrenzten Anzahl von Mitgliedern, die eine Koinonia (Gemeinschaft) leben. Das ermöglicht religiöse Feiern, persönliche Vertiefung, Evangelisierung, Gebet, Geschwisterlichkeit und aktive und brüderliche Präsenz in der Welt in einer flexiblen und dezentralisierten Organisation.

**Pr11: Um die Feste und das kirchliche Leben zu feiern und zu beleben, ist es notwendig, kleine kirchliche Basisgemeinschaften in der Nähe der Bewohner eines Stadtviertels zu etablieren, oder unter den Mitgliedern einer Bewegung, eines Vereins oder eines sonstigen sozialen und beruflichen Umfelds. Diese kirchlichen Basisgemeinschaften müssen miteinander verbunden sein, um (1) in Gemeinschaft mit der Universalkirche zu verbleiben und (2) um zu vermeiden, dass sie sich einen Jesus nach eigenem Gutdünken zimmern.**

So bilden die kleinen Basisgemeinschaften, die sich auf der Ebene einer Pfarrei zusammenschließen, die Pfarrgemeinden. Diese wiederum bilden die Diözesangemeinschaft, und die Diözesangemeinschaften die nationale Gemeinschaft und alle nationalen Gemeinschaften konstituieren die Weltkirche.

Die Kirche ist also zum einen nahe an den Orten, an denen die Menschen leben, was es ihr ermöglicht, die Botschaft des Evangeliums in einer Art und Weise zu vermitteln, die diese Menschen auch verstehen. Und andererseits ist die Kirche auch universell, was es ihr ermöglicht, trotz Vielfalt der Sichtweisen und Sprachen eine Einheit zu bilden. Das entspräche dem Geist des Evangeliums viel eher als eine Einheit in Uniformität (vgl. Turmbau zu Babel).

### **V. MITVERANTWORTUNG IN DER SENDUNG**

Um das Evangelium zu verkünden und es heute zu bezeugen durch das, was sie sagt, wie sie es lebt und umsetzt, muss unsere Kirche

I) **die Frohe Botschaft Jesu** in einer Sprache und Art und Weise **verkünden**, die dem soziokulturellen Kontext der verschiedenen Teile der Welt des 21. Jahrhunderts angepasst sind, unter Berücksichtigung der Entwicklung des Verständnisses der Welt und der menschlichen Beziehungen aufgrund des wissenschaftlichen Fortschritts und der Bibel als Ergebnis der Forschung in Geschichte, Theologie und Exegese. Dies bedeutet insbesondere eine angemessene Überarbeitung all dessen, was heute keinen Sinn mehr ergibt. Deshalb

**Pr12: Muss die theologische, exegetische und religionsgeschichtliche Forschung in allen Forschungseinrichtungen und an Universitäten, auch an jenen mit kirchlicher Trägerschaft, akademisch frei sein**

II) **Ihre Mitglieder** wie auch die Männer und Frauen der heutigen Welt in ihrem Leben und auf ihrem Weg zur Vertiefung ihres Menschseins **zu begleiten und zu unterstützen**. Die Organisation der Kirche in kirchliche Gemeinschaften erleichtert diese Begleitung erheblich

Kleine kirchliche Basisgemeinden erleichtern die Übernahme von Mitverantwortung in dieser doppelten Sendung der Kirche, indem sie allen ihren Mitgliedern erlauben, entsprechend ihren Charismen, Kompetenzen und ihrer Verfügbarkeit einen Beitrag zu leisten. Das Funktionieren der Gemeinschaften auf allen Organisationsebenen der Kirche und die Zuweisung von Verantwortlichkeiten und Ämtern, die für ihr Funktionieren auf jeder ihrer Organisationsebenen notwendig sind, basieren auf der Gleichheit von Männern und Frauen. Sie werden im Rahmen der synodalen Strukturen ausgeübt, um allen ihren Mitgliedern eine aktive Teilnahme am Leben der Kirche ohne Ausgrenzung zu ermöglichen.

**Pr13: Personen, die einen Dienst ausüben, müssen über die für die Ausübung dieses Dienstes erforderliche Ausbildung, Fähigkeiten und Charismen verfügen. Sie müssen aus dem Kreis der Mitglieder**

der Gemeinschaft, der sie dienen werden, ernannt oder von dieser Gemeinschaft berufen werden. Sie müssen von der Gesamtkirche anerkannt (oder bevollmächtigt) sein, um ein Zeichen der universalen Gemeinschaft zu sein und die notwendigen Verbindungen zwischen den Basisgemeinden zu gewährleisten, da jede Gemeinschaft nur eine Zelle der Kirche ist.

**Pr14: Jede Person, ob Mann oder Frau, die ein Amt innerhalb einer Gemeinschaft ausüben soll, wird durch ein Votum der Mitglieder dieser Gemeinschaft nach einem synodalen Verfahren „berufen“, das die Kirche unter Berufung auf den *sensus fidelium* einrichten muss.**

Zum Beispiel:

Die Person, die in einer Gemeinschaft der Eucharistiefeier vorsteht (gegenwärtig ein Priester), wird von dieser Gemeinschaft durch Wahl vorgeschlagen und muss zumindest von der diözesanen Gemeinschaft, von der sie abhängt, „anerkannt“ oder bevollmächtigt werden;

der Verantwortliche für die Gemeinschaft der diözesanen Gemeinschaft (derzeit der Bischof) wird von der betreffenden diözesanen Gemeinschaft durch Wahl vorgeschlagen und von der nationalen Gemeinschaft und der gesamten internationalen Kirche durch ein internationales synodales Gremium anerkannt werden müssen.

**Pr15: Um ihre Aufgaben in Mitverantwortung zu erfüllen, muss unsere Kirche auf jeder ihrer Verantwortungsebenen (z.B. Orts-, Pfarr-, Diözesansynode usw.) synodale Gremien einrichten. Diese setzen sich aus Vertretern der verschiedenen Glieder des Volkes Gottes zusammen und haben die Aufgabe, die für das Leben der Kirche auf dieser Ebene (Orts-, Pfarr-, Diözesansynode usw.) und für ihre Sendung notwendigen Entscheidungen zu treffen.**

## VI. IN DER KIRCHE UND IN DER GESELLSCHAFT DIALOG FÜHREN

Gegenwärtig gibt es in der Kirche wenig Raum für den Dialog, sowohl

- weil dem Klerus immer noch, zumindest implizit, die Funktionen des Lehrens, der Entscheidungsfindung und der Animation zugewiesen sind, so dass die Kommunikation einseitig ist,
- und weil das Ungleichgewicht der Macht in den Entscheidungsprozessen das Zuhören manchmal fruchtlos macht.

Das Gleiche gilt für die partizipativen Gremien, die sich auf eine beratende Funktion beschränken. So können die Vorschläge der Laien manchmal geäußert werden, aber sie werden nicht berücksichtigt; man begegnet Meinungsverschiedenheiten und Konflikten manchmal durch die Suche nach Kompromissen, aber die meiste Zeit werden sie ignoriert oder sogar rechtlich und faktisch unterdrückt.

Wann aber manifestiert sich der *sensus fidei* und wird verbindlich? Was geschieht, wenn der *sensus fidei* und die lehramtliche Funktion der Hirten in Konflikt geraten (zum Beispiel beim Verbot der Verwendung künstlicher Verhütungsmittel)?

In der Tat glaubt die Hierarchie im Allgemeinen, alle Antworten zu kennen, so dass sie fast nie, zumindest nicht explizit, mit anderen Positionen in Dialog tritt, um ihre eigenen zu modifizieren. Sie neigt eher dazu, manchmal sogar gegen die Realität ihre Unabhängigkeit gegenüber den Forderungen der Welt zu betonen (siehe ihr Beharren darauf, dass „die Kirche keine Demokratie sei“, worauf in gewisser Weise in PD 14 Bezug genommen wird, aber in Wirklichkeit ist die Kirche viel mehr als eine Demokratie).

In den Beziehungen zur Gesellschaft ist es jedoch notwendig, dass der Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung eine „kirchliche Verpflichtung“ sei und nicht eine zusätzliche und fakultative Aktivität des katholischen Wesens. Es muss daher ein integraler Bestandteil der Ausbildung von Klerus und Laien sein.

**Pr16: Die Kirche muss auf allen Ebenen die notwendigen Strukturen für Dialog schaffen. Das gilt sowohl für die internen als auch für die die Gesellschaft betreffenden Fragen, sowie die Ausbildung für Laien und Kleriker.**

## VII. MIT DEN ANDEREN CHRISTLICHEN KONFESSIONEN

Die Beziehungen zu anderen christlichen Konfessionen sind im Allgemeinen nicht konfrontativ und manchmal sogar herzlich, aber es gibt derzeit relativ wenige Beispiele für eine Zusammenarbeit. „Alles, was wir nicht einzeln tun können, tun wir gemeinsam“ ist ein Slogan, der weit von der Realität entfernt ist.

Es sind entschiedenere Schritte sowohl im gemeinsamen Dienst an der Welt als auch in der gegenseitigen Akzeptanz erforderlich:

**Pr17: Die Kirche muss das Gespräch mit anderen Konfessionen (Religionen) aufnehmen, um geeignete Strukturen für die Beziehungen zu ihnen zu schaffen und zu entwickeln, wie z.B. ökumenische Kirchenräte, wie immer konzipierte ökumenische Gremien, um den ökumenischen Dialog zu verbessern und die eucharistische Gastfreundschaft zu entwickeln.**

## VIII. AUTORITÄT UND TEILNAHME

Es ist notwendig, alle kirchlichen Ämter für alle Jünger und Jüngerinnen zu öffnen. Die gegenwärtige Schwäche der Synodalorgane ergibt sich aus ihrer unzureichenden Organisation, den Verfahren usw., die bereits verbessert werden können, und aus der Diskrepanz zwischen ihren Schlussfolgerungen und den vom Klerus in völliger Autonomie getroffenen Entscheidungen.

In der gegenwärtigen Situation liegen alle Befugnisse auf den verschiedenen Organisationsebenen der Kirche in den Händen eines einzigen Klerikers. Dies führt zu schockierenden Skandalen, wie wir sie bei den sexuellen Missbrauchsverbrechen von Klerikern erlebt haben. Eine solche systemische Dysfunktion muss zunächst erkannt werden. In dieser Hinsicht ist als erster Schritt das Eingeständnis persönlicher Schuld und die persönliche Übernahme von Verantwortung durch kirchliche Amtsträger von großer Bedeutung. Auch wenn sie nach dem Buchstaben des Kirchenrechts korrekt gehandelt haben mögen. Das gilt **insbesondere für** die Überlebenden von sexueller und geistlicher Gewalt, die anerkannt werden müssen.

Daher wird Folgendes vorgeschlagen:

**Pr18: Es fallen alle Befugnisse nicht mehr in den Händen einer Person zusammen. Die Ausübung von Macht in der Kirche erfordert eine Unterscheidung zwischen legislativer, exekutiver und judikativer Gewalt.**

**Pr19: Die kirchlichen Gerichte sollen sich aus kompetenten Klerikern und Laien zusammensetzen und das Recht haben, Verbrechen, von denen sie Kenntnis haben, von Amts wegen zu verfolgen, ohne dass sie einer bischöflichen Genehmigung bedürfen, wobei die Grundsätze des „giusto processo“ (Kenntnis der Anklage, Recht auf ein kontradiktorisches Verfahren, Unparteilichkeit des Richters usw.) zu beachten sind.**

**Pr20: Als Beispiel wird vorgeschlagen, dass die gesetzgebende Gewalt einer Synode obliege, die sich aus Klerikern und Laien zusammensetzt, die nach einem noch festzulegenden Verfahren gewählt werden, und die ausführende Gewalt dem Bischof innerhalb einer entsprechenden Synode.**

## IX. UNTERSCHIEDEN UND ENTSCHIEDEN

**Pr21: Es ist wichtig, dass die ganze Kirche (alle getauften Männer und Frauen) an der Ausarbeitung und Entscheidungsfindung bei diesen Themen teilnimmt.**

Dazu gehört die Unterscheidungsfähigkeit, was Zuhören und Diskussion bedingt. Deshalb:

**Pr22 (vgl. Pr16, Pr15): Die Kirche soll auf jeder ihrer Verantwortungsebenen (z. B. Gemeinde, Pfarrei, Diözese usw.) über eigene synodale Gremien verfügen, einschließlich Strukturen für den Einspruch im Falle eines starken Widerstands gegen bestimmte Entscheidungen. Diese Gremien sollten den Dialog, die Konsultation und die Entscheidungsfindung unter Beteiligung der Mitglieder der Gemeinschaft ermöglichen, die so ihren *sensus fidelium* zum Ausdruck bringen und zum Leben ihrer Gemeinschaft beitragen können.**

**Für eine bestimmte Ebene müssen die Mitglieder der Kirche (einschließlich der betroffenen Amtsträger) dieser Ebene Teil dieser synodalen Gremien sein, die für die Fragen, die diese Ebene betreffen, zuständig sind (Subsidiaritätsprinzip).**

## **X. SICH IN DER SYNODALITÄT BILDEN**

Sich in Synodalität zu üben bedeutet vor allem für die Mitglieder unserer Kirche, offen zu sein für den Reichtum der synodalen Organisation, für den Übergang von der „gegenwärtigen Theologie des Priestertums“ zu einem Dienst innerhalb des Gottesvolkes (und nicht von oben herab). Ein Dienst, der Kleriker und Laien einschließt, die für die Organisation, die Leitung, die Mission und das Funktionieren der Kirche entsprechend ihren Charismen und Kompetenzen mitverantwortlich sind. Dies impliziert einen neuen Blick auf das, was heilig ist.

**Pr23: Diese Ausbildung zur Synodalität muss daher Praxis und Reflexion verbinden. Dazu ist es notwendig**

**1) von nun an Synodalität zu praktizieren, ausgehend von dem, was derzeit möglich ist.** Dazu müssen in den einzelnen Diözesen Handlungsmöglichkeiten, die bereits kanonisch möglich sind, sofort aufgegriffen und in „Sofortprogrammen“ umgesetzt werden.

**2) die oben vorgeschlagenen Elemente Schritt für Schritt aus diesen Erfahrungen aufzubauen.**

**Pr24: Es ist auch notwendig, Kleriker und Laien darin zu schulen, in Teams zu arbeiten und Entscheidungen zu treffen. Diejenigen, die mit einer Autoritätsfunktion betraut werden, sollen darin geschult werden, diese als Dienst am Volk „*infallible in credendo*“, in Mitverantwortung, auszuüben.**

**Dieses Dokument wurde von François Becker (Frankreich) und Mauro Castagnaro (Italien) für WAC International erstellt.**

**Das Koordinierungsteam von WAC International genehmigte die Veröffentlichung dieses Dokuments am 23. Februar 2022.**

(Deutsche Übersetzung: Gert Heizer / Paul-G. Ulbrich)